

Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus* SCHREBER 1774)

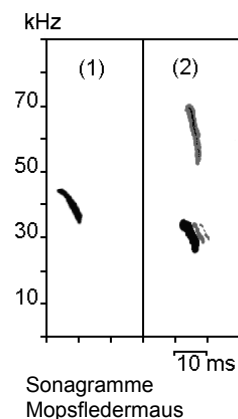
Kennzeichen:	
Flügelspannweite	262-292 mm
Körperlänge ohne Schwanz	45-58 mm
Schwanzlänge	i.d.R. 48-52 mm
Länge Unterarm	36-43 mm
Ohrlänge	12-18 mm
Gewicht	6-14 g
Artbestimmung	Charakteristische Ohren, deren Basen sich über der Stirn berühren (Zuverlässig bestimmbar nach dem Habitus des Kopfes!). Einzige Art der Gattung in Mitteleuropa.



Mopsfledermaus (D. Diehl)

Beschreibung des Tieres: Eine mittelgroße Art mit auffällig geformten Ohren und Tragus, der sich zu drei Viertel deutlich verjüngt und im letzten Viertel parallelseitig lanzettlich verläuft. Das Gesicht ist verkürzt („Mopsgesicht“), die Nasenlöcher sind nach oben ausgerichtet. Das Fell ist oberseits schwarzbraun mit gelblichen oder weißlichen Spitzen, die Bauchseite etwas grauer getönt als die Oberseite. Jungtiere haben weniger helle Haarspitzen. Flughäute, Gesicht und Ohren sind schwärzlich.

Ortungslaute: Beim Suchflug in der typischen Flugsituation im Wipfelbereich verwendet die Art zwei Lauttypen. Ein leiser, ca. 5,2 ms langer Ruf (1) der von 43 nach 33 kHz abfällt, wechselt sich ziemlich regelmäßig mit einem lauten ca. 4 ms langen und von 35 nach 28 kHz verlaufenden Ruf (2) ab, der gelegentlich von einem Signal oberhalb 50 kHz begleitet wird. Höchste Impulsintensität jeweils zu Beginn des Rufes im cf-Anteil (1-1,5 ms Dauer). Alle 110-120 ms erfolgt ein Ruf (8-10 Laute/s). Unter anderen Flugsituationen werden zum Teil erheblich abweichende Laute verwandt, deren Zuordnung schwieriger ist. Die Ortungslaute können alternativ aus der Nase ausgestoßen werden, was die Orientierung mit Beutetier im Maul ermöglicht.



Kot: Durchmesser ca. 2-2,5 mm, meist eher braun (vergl. Beutetiere!). Kaum vom Kot anderer mittelgroßer Arten zu unterscheiden.

Lebensraum/Jagdhabitat: Waldfledermaus, die in ihrem Vorkommen an Gehölze gebunden ist. Bevorzugt werden reich strukturierte Mischwälder besiedelt, die Art jagt aber auch in parkartig offenen Gehölzbeständen, beispielsweise in Obstwiesen, Parks und Gärten, sowie über Wasser. Sie besiedelt bei uns bevorzugt die Mittelgebirge, in Osteuropa gibt es zum Tiefland keine deutlichen Unterschiede in der Siedlungsdichte.

Sommerquartiere: Spaltenbewohnende Art, die sich wohl bevorzugt an Bäumen hinter abgelöster Rinde aufhält. Alternativ nutzt die Mopsfledermaus Baumhöhlen, Wandverkleidungen, Klappläden - selbst mitten in Städten.

Winterquartiere: Fliegt oft erst nach Kälteeinbrüchen in Stollen, Höhlen und Kellern ein und sucht kühle Stellen auf, oft in Eingangsnähe. Hangplatztemperaturen liegen dann zwischen 2 und 5°C, aber auch bis -3°C. Die Tiere hängen frei oder verborgen, gelegentlich in größeren Gruppen.

Jahresphänologie Mopsfledermaus:

(Zeichenerklärung ■ = nachgewiesen, □ = trifft teilweise zu, ? = möglich, ungeklärt)

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Winterschlaf	■ ■	■ ■	■ ■	□						□	■ ■	■ ■
Wochenstubenzzeit					□ ■	■ ■	■ ■	■ □				
Geburtsphase						□ ■						
Flüggeworden								□ □				
Paarungs-/Balzzeit	? ?	?						□	■ ■	■ ■	□ □	□ □

Daten zur Individualentwicklung:

Gelegentlich treten Zwillingsgeburten auf. Die Weibchen werden im 1. Jahr geschlechtsreif, das höchste bisher registrierte Alter beträgt 21 Jahre und 9 Monate (ABEL 1970).

Gruppengrößen: Die Männchen verbringen den Sommer einzeln oder in kleinen Gruppen. In den Wochenstubenquartieren versammeln sich meist nicht mehr als 10-20 Weibchen, gelegentlich aber auch erheblich mehr (nach SCHOBER & GRIMMBERGER (1998) bis 100). Im Winterschlaf Klusterbildung bis mehrere hundert Individuen in einem Kluster.

Wanderungen: Weitgehend ortstreu, aber auch Wanderungen über größere Distanzen (bis ca. 300 km) bekannt.

Beutefangverhalten: Spezialisiert auf die Jagd von Fluginsekten. Fliegt bereits in der frühen Dämmerung aus, auch bei Regen. Die Mopsfledermaus fliegt schnell und wendig entlang von Gehölzrändern und knapp über den Baumwipfeln; manchmal aber auch über Gewässern. Ein langsamer Flug bei einer hohen Manövrierfähigkeit ist der Art ebenfalls möglich.

Nahrung: Überwiegend kleine Schmetterlinge aus der Gruppe der Zünsler (Pyralidae) und Bärenspinner (Arctiidae), ansonsten weichhäutige Insekten wie Mücken und Florfiegen. Die Zähne der Mopsfledermaus sind relativ klein und die Kraft des Gebisses eher gering. Große oder gut gepanzerte Insekten werden nicht erbeutet. Pfleglinge haben meist Schwierigkeiten mit Mehlwürmern, die von der kleineren Zwergfledermaus noch problemlos verzehrt werden.

Verhalten im Quartier: Zeigt ausgeprägte Quartiertradition. Die Weibchen kehren in ihre Geburtswochenstube zurück. Im Quartier sind sie allerdings empfindlich gegen Störungen. An Wochenstubenquartieren läßt sich Schwärmverhalten beobachten.

Balzverhalten: Über das Balzverhalten ist nichts näheres bekannt.

Hinweis für die Praxis: Erfassungsmöglichkeiten

Ortungslaute fliegender Mopsfledermäuse sind relativ gut erkennbar. Die schnelle Flugweise der Art erfordert aber eine rasche Reaktion des Beobachters, um eine verwendbare Sequenz aufzuzeichnen.

Im Wald kann man nach Bäumen mit loser Rinde oder mit starken abgestorbenen Ästen (die auch bereits abgebrochen im Baum hängen können) suchen und diese auf ausfliegende Mopsfledermäuse prüfen.

Speziell Fledermausvorkommen in zugigen Spaltenverstecken (z. B. Klappläden!) auf Mopsfledermaus prüfen. Auf (unbehandeltem) Holz charakteristische gelbliche Verfärbungen durch den Urin.

Wie von den Langohren bekannt, suchen Mopsfledermäuse gerne bestimmte Fraßplätze auf, um dort größere Beutetiere zu verzehren.

Sonstiges: Die Mopsfledermaus war über viele Jahre in Hessen verschollen und im Bundesgebiet fast ausgestorben. Sie scheint in den letzten Jahren eine leichte Erholung durchgemacht zu haben.